Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Gerichtsstand ist Neuenbürg. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 45 — Neuenbürg, Mittwoch den 23. Februar 1944 — 102. Jahrgang

Erneute Ausweitung der Winterschlacht im Osten

Südlich der Beresina und bei Rogatschew feindliche Durchbruchsversuche gescheitert

Schwere Häuserkämpfe in Kriwoi Rog

Berlin, 22. Febr. Außer den bisherigen Schwerpunkten griffen die Bolschewisten am 21. 2. auch nordwestlich Rogatschew an. Der nach zweistündiger heftiger Artillerievorbereitung mit etwa vier Divisionen und starken Fliegerkräften geführte Stoß sollte die südlich der Beresina bisher immer wieder steckengebliebenen Angriffe in Richtung auf Bobruisk vorwärtsreißen. Im ersten Anlauf konnten die Bolschewisten mit Teilkräften in unsere Stellungen eindringen. Bereitstehende eigene Reserven riegelten jedoch im Zusammenwirken mit Kampf- und Schlachtfliegern die Einbruchstelle ab und verhinderten den erstrebten Durchbruch. Das gleiche Schicksal hatten die wiederholten Angriffe südlich der Beresina. Auch hier kam es an mehreren Stellen zu hin- und herwogenden Kämpfen, deren Härte noch dadurch gesteigert wurde, daß die schweren Waffen in dem unübersichtlichen Waldgelände nicht voll zur Wirkung kommen konnten. Unsere Grenadiere riegelten örtliche Einbrüche der fortgesetzt angreifenden Massen des Feindes ab und vereitelten auch hier den auf Biegen oder Brechen versuchten Durchbruch.

Zwischen Rogatschew und Witebsk lebte die Gefechtstätigkeit an einigen Abschnitten ebenfalls auf. Mehrere Vorstöße der Bolschewisten, darunter ein Angriff gegen den Lutschessa-Brückenkopf Nowiki, blieben im Abwehrfeuer liegen.

Im Süden der Ostfront griffen die Sowjets wieder an den gleichen Stellen wie am Sonntag an. Südlich Kriwoi Rog versuchten sie vergeblich, die von unseren Truppen am 19. und 20. 2. geschlossene Frontlücke wieder aufzubrechen. Diese Lücke war durch zwei auf 8 Kilometer Breite stürmende Divisionen geschlossen worden. Sie warfen dabei ein ganzes sowjetisches Schützenkorps, das sich gegen den Ingulez vorgeschoben hatte, zurück. Im Verlauf des Unternehmens brachten sie über 600 Gefangene ein und erbeuteten 32 Geschütze sowie große Mengen an Kriegsgerät und Fahrzeugen. Obwohl die vergeblichen Angriffe des Feindes gegen diese neuen Stellungenbeträchtliche Kräfte fesselten, drückten die Sowjets westlich des Ingulez weiter nach Norden und drangen in den Südteil von Kriwoi Rog ein. In schweren Häuserkämpfen verteidigten unsere Truppen Straße um Straße der immer mehr in Trümmer sinkenden Stadt. Die Verluste der Angreifer, denen aus Häusern und Barrikaden schweres Feuer entgegenschlägt, sind hoch.

Bei Swenigorodka im Raum von Shaschkoff verfolgt die deutsche Führung das Ziel, den bei den Angriffen zum Entsatz der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kräftegruppen entstandenen keilförmigen Frontvorsprung organisch in die Hauptkampflinie einzubauen. Die Bolschewisten griffen ihrerseits von neuem mit starken Verbänden an, um den Keil einzudrücken und die Frontbegradigung zu verhindern. Sie wurden jedoch abgewiesen oder an Sperriegeln aufgefangen. In eigenen Angriffsunternehmen gelang es dagegen, mehrere Höhen und Dörfer zu nehmen, so daß zur Verteidigung günstige Geländeabschnitte in die deutsche Hauptkampflinie einbezogen werden konnten. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Feind bei der Abwehr eines vorbrechenden Panzerrudels 15 Kampfwagen. Die Abschüsse wurden von Teilen des unter Führung von Eichenlaubträger Oberstleutnant Baake stehenden schweren Panzer-Regiments erzielt, das damit die Zahl der von ihm in der Zeit vom 24. 1. bis 21. 2. vernichteten Sowjetpanzer auf über 500 erhöhte.

Neben den Kämpfen bei Kriwoi Rog und im Raum Shaschkoff entwickelten sich im Süden der Ostfront bei Kertsch, am unteren Dnjepr und bei Issjaslawl örtliche für die deutschen Truppen günstig verlaufende Gefechte, in die auch die Luftwaffe durch Bombenwürfe auf Ausladungen, Kolonnen und Brücken wirksam eingriff.

Im Norden der Ostfront griffen die Bolschewisten nördlich Welikije Luki an. Bei der Abriegelung und Vereinigung zweier örtlicher Einbruchsstellen wurden eingedrungene feindliche Kampfgruppen aufgerieben, im übrigen blieben die wiederholten zum Teil mit Panzerunterstützung geführten Angriffe erfolglos. Am südlichen Abschnitt des weit nach Osten vorgeschobenen Frontbogens zwischen Welikije Luki und dem Peipussee führten unsere Truppen an einigen Stellen Absetzbewegungen zur Verkürzung der Front durch. Im Zuge dieser seit langem vorbereiteten Maßnahmen wurden die Ruinen von Cholm nach Sprengung aller militärischen Anlagen geräumt. Zweieinhalb Jahre war Cholm in deutscher Hand und hat während dieser Zeit allen feindlichen Angriffen standgehalten. Ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte dieser Kämpfe war die Einschließungszeit vom 21. Januar bis 5. Mai 1942, als hier Truppen aller Wehrmachtteile unter Führung von General Scheerer die Stadt gegen überlegene feindliche Kräfte verteidigten. Bis zur nunmehr erfolgten Räumung hat die tapfere Besatzung den Stadtbezirk gegen alle weiteren Angriffe in oft härtesten Kämpfen gehalten. Noch in der Nacht zum 21. Februar schlug sie starke feindliche Vorstöße zurück und brachte den Sowjets so hohe Verluste bei, daß der Feind die Absetzbewegung nicht mehr zu stören vermochte. Am nördlichen Abschnitt dieses Frontbogens, also zwischen Ilmensee und Peipussee, drückten die Bolschewisten an zahlreichen Punkten, vor allem südöstlich des Peipussees, auf unsere Sicherungslinien. Doch auch diese Angriffe blieben hier bis auf einige sofort abgeriegelte Einbruchsstellen erfolglos. Bei Narwa griff der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste bei den am 20. Februar mißglückten Durchbruchsversuchen nur noch örtlich und auch diesmal ohne jedes Ergebnis an.

Im hohen Norden herrschte wiederum weiterhin lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge setzten bei Tiefangriffen an der Liza-Front mehrere feindliche Geschütze und Maschinengewehrnester außer Gefecht und unterbrachen bei Poljarnyj-Murmanbahn durch Bombentreffer.

In der Nacht zum 22. Februar setzten unsere Kampfflieger ihre Angriffe gegen Bahnstrecken und Ausladestationen an den Linien Schitomir—Korosten—Starny und Berditschew—Rowno sowie gegen Fahrkolonnen im Raum von Slobin fort. Mehrere Bahnhöfe und Materiallager gingen nach Volltreffern in Flammen auf. Jäger sicherten die an den Brennpunkten der Winterschlacht in die Erdkämpfe eingreifenden Kampf- und Schlachtfliegerverbände und schossen dabei in Luftkämpfen 27 Sowjetflugzeuge ab.

Churchill: „Genau wie in alten Zeiten"

Stockholm, 22. Febr. Die deutschen Luftangriffe auf London sind nach wie vor das Hauptthema der Londoner Korrespondenten der Stockholmer Morgenpresse. So schreibt z. B. der Londoner Mitarbeiter von „Svenska Dadbladet" unter den Ueberschriften „Der neue deutsche Angriff rief zahlreiche Brände in London hervor" und „Die deutschen Angriffe bereiten der britischen Verteidigung Schwierigkeiten", daß die deutschen Angriffe den Londonern viel Kopfzerbrechen bereiteten. Jetzt habe die deutsche Luftwaffe eine Reihe Schläge ausgeteilt, die nicht nur als hart bezeichnet werden müßten, sondern auch mit einer auffallend geringen Verlustziffer durchgeführt worden seien. Die Zahl der Todesopfer sei noch nicht bekannt, dürfte aber, wie der Londoner Korrespondent von „Morgontidningen" meldet, über hundert betragen. Nach Angabe des gleichen Korrespondenten dürfte der letzte Angriff von Jagdflugzeugen und -leichteren Bombern durchgeführt worden sein, die in der Hauptsache Brandbomben und eine kleinere Anzahl Sprengbomben abwarfen, von denen keine mehr als 250 Kilo gewogen habe. Die letzten Angriffe hätten die Londoner tief beeindruckt. Churchill brachte, wie der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" berichtet, bei einem Gang durch die bombardierten Stadtteile die allgemeine Auffassung mit den Worten zum Ausdruck: „Genau wie in alten Zeiten".

Sowjetische Bomben auf Stockholm

Stockholm, 22. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Luftabwehrabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes nach TT. mitteilt, erschien am Dienstagabend über dem Stockholmer Schärengebiet, von Osten kommend, eine kleinere Anzahl fremder Flugzeuge, die dann auch über Stockholm und Strängnäs kreisten, wobei Notsignale beobachtet wurden. Zur gleichen Zeit wurden Bomben über dem südlichen Vorort von Stockholm, Hammarbyhöjden und Arsta, abgeworfen. Ein Flugzeu gverschwand brennend in nördlicher Richtung und ist allem Anschein nach abgestürzt. Ferner wurden Bomben über Strängnäs abgeworfen. Gleichzeitig meldet TT. eine schwere Detonation im südlichen Stadtgebiet von Stockholm gegen 21 Uhr, wodurch in vielen Stadtteilen die Fensterscheiben in Trümmer gingen.

Aus Splittern der Bomben wurde festgestellt, daß die Bomben einwandfrei von sowjetischen Flugzeugen geworfen wurden. In Strängnäs flog ein Flugzeug in geringer Höhe über die Kasernen und warf in der Nähe drei Bomben ab, zwei Soldaten wurden verletzt. In Stockholm selbst, wo im südlichen Stadtteil eine Anzahl von Bomben fielen, erlitten zwei Personen ernstliche Verletzungen. Zehntausende von Fensterscheiben sind zerstört.

Weittragende Feindgeschütze durch Flakvolltreffer zum Schweigen gebracht

Erfolgreicher Flakeinsatz im Landekopf Nettuno-Anzio

Berlin, 22. Februar. Schwere Flakbatterien der Luftwaffe nahmen auch im Laufe des 20. und 21. Februar mehrfach feindliche Artilleriestellungen im Landekopf Nettuno—Anzio unter Feuer. Eine Anzahl weittragender Geschütze wurde durch Volltreffer der deutschen 8,8 cm Kanonen zum Schweigen gebracht. Bei der Bekämpfung feindlicher Bereitstellungen vor dem linken Flügel der deutschen Linien verursachte unsere Flak durch Treffer in einem größeren Munitionslager ausgedehnte Brände und starke Explosionen. Als eine Gruppe nordamerikanischer Sherman-Panzer gegen die deutschen Stellungen anrollt, wurde sie durch schwere Flakgeschütze von der Flanke beschossen. Mehrere Panzer erhielten Volltreffer und brannten aus.

Tojo über die Veränderungen im japanischen Kabinett

Tokio, 22. Febr. In einer Sitzung des japanischen Kabinettsrates erläuterte Premierminister Tojo die Gründe der letzten Kabinettsveränderungen. Die Beziehungen zwischen dem Oberkommando und dem Kabinett sollten, so erklärte Tojo, noch enger gestaltet werden. Das japanische Volk und seine Führung müsse Front und Heimat zusammenfassen, um in gemeinsamer Kraftanstrengung den Feind niederzuwerfen.

Der Weg zum Endsieg verlangt Opfer vom japanischen Volk

Tokio, 22. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Die Tatsache, daß das Kaiserliche Hauptquartier wie stets sofort die vollen japanischen Verluste bei den Kämpfen in den Gewässern der Karolinengruppe bekanntgab, wird von Vizeadmiral Ogasawara in der „Yomiuri Hotschi" als typisch für den Geist der japanischen Kriegführung hingestellt. Das japanische Volk stehe so fest hinter seiner Führung, daß man nicht in die Fußstapfen Washingtons zu treten nötig habe und Verluste für ein Jahr oder länger totschweigen müsse. Schon Admiral Togo habe während der Schlacht mit der russischen Flotte, die von Anfang an von hohen japanischen Verlusten begleitet war, erklärt: „So sieht der Krieg aus", das heißt, es muß dem Volk klar sein und es sei ihm auch bewußt, daß der Weg zum Endsieg viele Opfer verlange. Jedenfalls sei festzustellen, wie Ogasawara abschließend betonte, daß die japanischen Marineeinheiten bei Brokinseln nicht umsonst verloren gegangen seien, denn der Feind sei abgeschlagen und damit ein Sieg erfochten worden.

Geschichtliche Tatsachen

Wenn dereinst die Geschichte dieses Krieges geschrieben werden wird, dann werden zwei Blätter dieser Kriegschronik mit dem Namen Cassino überschrieben sein. Das eine dieser Blätter wird von dem Heldenkampf handeln, den deutsche Soldaten um die Mauern und später um die Ruinen der Stadt Cassino führten, von einem Kampf, der bis zur Stunde als einer der hervorragendsten Abwehrsiege in der Tagesgeschichte der Kriegsereignisse verzeichnet ist, die im Laufe dieses, an Angriffs- und Abwehrerfolgen wahrlich überreichen Ringens errungen worden sind. Denn trotz eines an Menschen und Material weit überlegenen Aufgebotes des Feindes, das gegen diesen Sperriegel angesetzt wurde, hat der Kampfgeist von Männern, die in Stalingrad schon die schwerste Feuerprobe bestanden hatten, zusammen mit dem opfermutigen Einsatz junger Kämpfer, die das Wüten einer Materialschlacht unzeahnten Ausmaßes hier zum ersten Male erlebten, den Sieg über die Angreifer davongetragen und die Stellungen behauptet, wie es von der Führung befohlen war. Vor einer Woche ist an dieser Stelle das Ringen um die Stadt Cassino eingehend gewürdigt worden, ein Kampf, von dem selbst ein britischer Sonderkorrespondent an der italienischen Front erklären mußte, daß die von den Briten auch hier angewandte Taktik der erdrückenden Artillerie- und Bomberwalze in den Berge von Cassino wie an einem Wunder zerschellt sei. Im Wechsel der Angriffe und Gegenstöße hat das hier kämpfende im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht rühmend erwähnte Grenadierregiment 211 auch den weiteren Angriffen getrotzt, die nach nur eintägiger Kampfpause am 16. Februar wiederum losbrachen. Es nutzte den Feind nichts, daß er an Stelle der abgekämpften Amerikaner schließlich indisches Kananenfutter gegen die deutschen Stellungen anrennen ließ, bis auch diese Hilfstruppe sich verbluteten. Die Ruinen der Stadt blieben in deutscher Hand, und sie werden es bleiben, so lange die deutsche Führung diesem Kampfabschnitt entscheidende Bedeutung beimessen muß.

Das andere Blatt der Geschichte von Cassino haben die Anglo-Amerikaner geschrieben, als sie sich am 15. Februar mit der Schandtat eines vielstündigen, von einer unablässigen Artilleriebeschießung begleiteten Bomberangriffs gegen das weltberühmte Kloster Monte Cassino als diejenigen in die Kriegsgeschichte eintrugen, die auch vor der infamsten Schändung geheiligter Orte und Räume nicht zurückschrecken. In der Kette der barbarischen Anschläge gegen Kirchen und Klöster in Deutschland und Italien stellte dieser Angriff deshalb eine der niedrigsten Handlungen dar, weil der Bezirk dieses altehrwürdigen Klosters durch Abreden mit den kämpfenden Parteien ausdrücklich als neutrale Zone erklärt wurde und somit aus den Kampfhandlungen ausgeschaltet bleiben mußte. Die deutsche Führung und die deutschen Verbände haben sich — wie Reichspressechef Dr. Dietrich und Generalfeldmarschall Kesselring in ihren bekannten Erklärungen ausdrücklich unterstrichen, — strikte an diese Vereinbarungen gehalten. Kein deutscher Soldat hatte seit der Bergung der kulturellen Schätze des Klosters, die schon vor längerer Zeit durchgeführt worden war, den Bezirk des Klosters betreten. Absperrungen der neutralen Zone sorgten für die genaue Innehaltung des Verbots. Dennoch wagte die feindliche Agitation die gemeine Behauptung, daß das Kloster zum „stärksten Artillerie-Sperrfort" der Welt ausgebaut worden sei, eine Zwecklüge, die ebenso frei erfunden war, wie die weiteren, von dem Oberbefehlshaber der in Italien kämpfenden Truppen gleichfalls als frei erfunden gekennzeichneten Behauptungen des Gegners, daß die Abtei und das zugehörige Gelände zu anderen militärischen Anlagen benutzt oder ausgebaut worden seien. In der Erklärung Generalfeldmarschall Kesselrings konnte bereits auf die Feststellung des Abtes des Klosters Bezug genommen werden, daß sich im Kloster kein deutscher Soldat befand. Nunmehr hat der Abt von Monte Cassino in einer, dem deutschen Botschafter am Vatikan abgegebenen neuerlichen Erklärung, die wir an anderer Stelle wiedergeben, erneut in aller Form und mit Bestimmtheit versichert, daß sich in dem heiligen Bezirk von Monte Cassino bis zum 17. Februar Nachmittags, also zwei Tage nach dem Bombardement, keine deutsche Kampfgruppe auch nur geringer Stärke und keinerlei Waffen irgendeiner Art befanden. Die gleiche Erklärung wurde Vertretern der neutralen Auslandspresse in Rom von dem Sekretär der Diözese von Monte Cassino abgegeben. Mit diesen beiden Zeugnissen sind die Feststellungen von deutscher Seite absolut eindeutig und unmißverständlich erhärtet worden, damit gleichzeitig aber auch die Tatsache, daß die Bombardierung des Klosters eine durch nichts gerechtfertigte Tat sinnloser Zerstörungswut und barbarischster Schändung höchster Kulturwerte gewesen ist, als die sie in die Geschichte eingehen wird.

Die zwei Blätter der Kriegsgeschichte, die den Namen Cassino tragen werden, stellen zwei Welten einander gegenüber, die durch einen Abgrund von einander getrennt sind: auf der einen Seite die Welt des anständigen, heldenmütigen deutschen Soldaten, auf deren anderen die Welt einer entmenschten, feigen plutokratischen Soldateska, die sich bemüht, die Schandtaten bolschewistischer Prägung noch zu übertrumpfen. Der Kampf zwischen diesen beiden Welten muß und kann nur mit der Ausrottung des Untermenschentums enden, dem die Zerstörung der menschlichen Kultur auf Geheiß der Oberbanditen in London, Washington und Moskau Selbstzweck geworden ist.

Der Terrorangriff auf Stuttgart

Stuttgart, 22. Febr. Das Reichspropagandaamt Württemberg teilt mit: In den frühen Morgenstunden des 21. 2. 1944 griffen feindliche Terrorbomber in großer Zahl die Stadt Stuttgart mit zahlreichen Spreng-, Brand-, Phosphorbomben und Minen an. Unter den Angriffen der Mordbanditen haben vor allem Wohnstätten gelitten, wo größere Zerstörungen entstanden. Neben dem bedeutenden Sachschaden sind Verluste an Toten und Verwundeten zu beklagen. Auch bedeutende kulturelle und historische Bauten wurden getroffen. In der Umgebung von Stuttgart sind ebenfalls Gebäudeschäden entstanden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der OKW.-Bericht vom Montag

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kriwoi Rog, östlich Shaschkoff, südlich der Beresina und südöstlich Wilebsk scheiterten zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Bei einem Panzervorstoß verlor er 30 von 25 angreifenden Panzern.

Im Nordteil der Ostfront setzten sich unsere Divisionen in einigen Abschnitten zur Verkürzung der Front befehlsgemäß vom Feinde ab. Die nachdrängenden Bolschewisten wurden zurückgeschlagen.

Im Südabschnitt der Ostfront haben sich die bayerische 87. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors Rabe von Pappenheim und die ostpreußische 24. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Reichsfreiherr von Edelsheim besonders ausgezeichnet.

In Italien dauern die wechselvollen schweren Kämpfe im Landekopf von Nettuno an. Unsere Truppen wehrten mehrere mit Panzerunterstützung geführte Gegenangriffe des Feindes ab, vernichteten bei eigenen Angriffen eine feindliche Kompanie und schlossen südlich Aprilia eine Kampfgruppe des Gegners ein. Heftige Ausbruchsversuche dieses Verbandes und Entlastungsangriffe wurden abgewiesen. Unsere Fernkampfartillerie beschoß die Häfen von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung. An der Südfront verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

In den Mittagsstunden des 20. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden stellenweise beträchtliche Schäden, besonders in Leipzig.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Bomberverbände bei geschlossener Wolkendecke einen Terrorangriff gegen den Raum von Stuttgart. Besonders in den Wohngebieten der Stadt Stuttgart wurden Schäden verursacht und dabei Kulturdenkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude zerstört. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 49 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Die deutsche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge erneut London an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben verursachten abermals ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet.

Unsere Unterseeboote versenkten im Nordatlantik in zähen und schweren Kämpfen gegen feindliche U-Bootjagd- und Sicherungsgruppen elf Geleitzerstörer.

Ganzes Kampfgeschwader ausgeschaltet

Nächtliche Luftschlacht über dem Kontinent — 83 Terrorbomber vernichtet

In einem großangelegten Versuch, die deutsche Luftverteidigung durch Täuschungsmanöver irrezuführen, glaubten die in den frühen Morgenstunden des 20. Februar in das norddeutsche Reichsgebiet einfliegenden britischen Bomberverbände größere Verluste vermeiden zu können. Schon wegen der gefürchteten Nachtjägerangriffe benutzten sie für das Unternehmen der vergangenen Nacht wiederum eine über Deutschland liegende Schlechtwetterfront, die nach der Auffassung der Briten den stärkeren Einsatz von Nachtjägern in Frage stellt. Die über die britischen Terrorbomber hereingebrochene Katastrophe zeigt jedoch, in welchem Umfange die deutsche Luftverteidigung — vor allen Dingen die Nachtjäger — sich inzwischen auf die Bekämpfung der britischen Verbände bei den von ihnen bevorzugten Schlechtwetterlagen und stockdunklen Nächten eingestellt haben.

In einer bisher über dem Kontinent noch nicht dagewesenen nächtlichen Luftschlacht haben die Nachtjäger in engster Zusammenarbeit mit den Flakbatterien dem Feind die bisher größte Niederlage beigebracht. Die Vernichtung von 83 viermotorigen Bombern ist gleichbedeutend mit der Ausschaltung eines ganzen Kampfgeschwaders. Dabei kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich die Zahl der vernichteten Terrorbomber noch weiter erhöht, zumal es sich bei den bisher 83 Bombern nur um Abschüsse handelt, die über dem Kontinent einwandfrei beobachtet wurden. Die sogenannten „stillen Verluste", die nach einer früheren britischen Darlegung selbst mit etwa 30 v. H. anzunehmen sind, sind selbstverständlich in dieser Zahl nicht enthalten. In einem einzigen Nachtjagdgebiet wurden allein 13 feindliche Bombenflugzeuge abgeschossen.

Zwei Oberfeldwebel bewährten sich als Nachtjäger in dieser Luftschlacht besonders. Jeder von ihnen schoß fünf Bomber ab. Der größte Teil der etwa 600 Mann starken Besatzung der vernichteten Bombenflugzeuge ist in den brennenden Trümmern umgekommen. Nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Besatzungsmitglieder konnte sich durch Fallschirmabsprung retten und geriet in Gefangenschaft. Neben diesem Personalverlust ist auch der Ausfall hochwertigen Flugzeugmaterials mit einer Gesamtmotorenleistung von etwa 300 000 PS und der Verlust von 830 modernsten Maschinengewehren bemerkenswert.

Die nordamerikanische Nachrichtenagentur UP läßt sich aus London melden, daß den britischen Terrorfliegern in der Nacht zum Sonntag bei ihrem Angriff auf Mitteldeutschland, insbesondere Leipzig, die schwerste Niederlage seit Beginn der Luftschlacht um Deutschland zugefügt worden sei. In der Londoner Information der Agentur heißt es weiter, „daß wahrscheinlich die Verluste noch beträchtlich höher als die üblichen Abschußziffern seien, wenn man sie im Verhältnis zu der Zahl der am Angriff beteiligten Bomber setze".

Terrorflieger überflogen Schweizer Hoheitsgebiet

Amtlich wird in Bern mitgeteilt: Am 21. Februar 1944 wurde unser Luftraum zwischen 3.15 und 4.05 Uhr östlich der Linie Laufenburg—Sargan zu verschiedenen Malen von fremden Bombern überflogen. Schweizer Blätter bemerken hierzu, daß es sich um Flugzeuge handelt, die Süddeutschland angegriffen und auch ihren Rückweg über die Schweiz genommen haben.

In Südschweden notgelandet

Ein amerikanisches viermotoriges Bombenflugzeug ist am Sonntag nachmittag in Südschweden notgelandet. Das Flugzeug war beschädigt. Die zehnköpfige Besatzung wurde interniert. Auch dieser Terrorbomber gehört zu den „stillen Verlusten" der Anglo-Amerikaner, die der OKW-Bericht nicht meldet.

100 000 Mann Verluste in Italien

Strategische Gewinne unbedeutend

Militärische Kreise der portugiesischen Hauptstadt schätzen, wie „Dagsposten" aus Lissabon meldet, die Gesamtverluste der Anglo-Amerikaner während des Italien-Feldzuges auf rund 100 000 Mann. Die größten Verluste werden den Kämpfen bei Cassino zugeschrieben. Diese Schätzung sei durch Berichte aus England und USA offiziell bestätigt.

Churchill habe im Unterhaus die englischen Verluste vom 3. 9. 43 bis 12. 2. 44 mit 36 626 Mann angegeben, während der amerikanische Kriegsminister Stimson die amerikanischen Verluste für die gleiche Zeit auf 38 741 Mann festlegte, d. h. insgesamt sterben feldstarke Divisionen. Die strategischen Gewinne seien im Verhältnis zu den großen Verlusten äußerst unbedeutend. Trotz einer nicht zu unterschätzenden Ueberlegenheit seien die Amerikaner seit dem 2. November in ihren Frontabschnitten nur 4,5 Kilometer vorgerückt und die Engländer [illegible] Kilometer.

Weiterhin harte Abwehrkämpfe

Sowjetangriffe an mehreren Abschnitten blutig abgewiesen — General Stemmermann fand den Heldentod
Deutsche Stellungen im Landekopf von Nettuno verbessert — Schnelle deutsche Kampfflugzeuge über London

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Truppen stehen in Kriwoi Rog in schweren Häuserkämpfen mit vorgedrungenen feindlichen Kräften. Bei Swenigorodka, östlich Shaschkoff, südlich der Beresina und nordöstlich Rogatschew wurden feindliche Angriffe blutig abgewiesen, örtliche Einbrüche bereinigt oder abgeriegelt.

Nördlich Welikije Luki griffen die Sowjets erfolglos an. Nach Zerstörung aller militärischen Anlagen wurden die Trümmer der ehemaligen Stadt Cholm im Zuge einer vorgesehenen Absetzbewegung geräumt.

Zwischen Ilmen- und Peipussee scheiterten in mehreren Abschnitten stärkere feindliche Angriffe.

General der Artillerie Stemmermann, Befehlshaber der westlich Tscherkassy eingeschlossenen und dann ausgebrochenen Kampfgruppe, ist am letzten Tage des Durchbruchs durch einen Artillerievolltreffer in seinem Kampfwagen gefallen. Ihm kommt ein großes Verdienst an der unerschütterlichen Haltung und dem Ausbruch der Kampfgruppe zu. Das Heer hat mit ihm einen besonders bewährten Truppenführer verloren.

In Italien konnten unsere Truppen in mehreren Abschnitten des Landekopfes von Nettuno gegen zähen feindlichen Widerstand ihre Stellungen verbessern. Gegenangriffe des Feindes gegen unsere neuen Linien wurden abgeschlagen. Der südlich Aprilia eingeschlossene Feind wird gruppenweise ausgehoben.

Deutsche Kampf- und Schlachtfliegerverbände setzten bei Tag und Nacht ihre Angriffe gegen den Landekopf von Nettuno mit guter Wirkung fort. Im Hafen von Anzio wurden zwei Handelsschiffe mit 9000 BRT. durch Bombenwurf schwer beschädigt und mehrere Betriebsstoff- und Munitionslager zerstört.

In den Nachmittagsstunden des 21. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Orte in West- und Mitteldeutschland an. Die entstandenen Schäden sind gering. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 33 feindliche Flugzeuge, darunter 25 viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben in West- und Südwestdeutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages den Raum von London an.

„Harte Schläge"
London von den deutschen Luftangriffen schwer betroffen —

Neues Verbrechen der anglo-amerikan. Kulturschänder

Auch die Abtei von Grottaferrata zerstört

Mailand, 23. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Durch die Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner wurde in den letzten Tagen auch die berühmte in den Albaner-Bergen bei Rom gelegene Abtei Grottaferrata zerstört.

Die Abtei, die einem griechisch-katholischen Orden gehört, wurde vom heiligen Nilus im Jahre 1004 gegründet, ist also 940 Jahre alt. Der heutige Bau wurde durch Vanelli ausgeführt. Die Kirche, die 1025 eingeweiht wurde, birgt mit ihrem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Glockenturm eine Reihe wichtiger Kunstwerke. Das byzantinische Portal hatte noch die letzte hölzerne Pforte aus dem 11. Jahrhundert. Bernini, Domenichino und Caracci haben an der Ausgestaltung der Kirche mitgearbeitet. Das Kloster enthielt auch eine reiche Bibliothek mit kostbaren Miniaturbänden.

Betrug von Kanew-Korsun entlarvt

Deutsche Offiziere widerlegen Stalins freche Lügen — Die Wahrheit über die Befreiung aus dem Kessel bei Tscherkassy

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprachen am Montag nachmittag drei Offiziere der aus dem Kessel von Kanew-Korsun befreiten deutschen Divisionen. Durch sie wurde die infame Lüge Stalins von der angeblichen Vernichtung der eingekesselten deutschen Truppen restlos enklarvt und als frecher Trick zur Irreführung der Weltöffentlichkeit gebrandmarkt. Diese Offiziere, die aus dem eigenen innersten Erleben heraus berichteten, haben einen großangelegten bolschewistischen Betrug aufgedeckt und gleichzeitig ein Bild von dem heldenmütigen Kampf unserer Truppen im Osten, von ihrem Einsatzwillen, ihrer Kameradschaft und Treue gegeben.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte die Vertreter der Presse und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie sich so zahlreich versammelt hatten, um einem Ereignis beizuwohnen, von dem er glaube, daß es die Oeffentlichkeit interessieren werde. Reichsleiter Dr. Dietrich führte aus:

Das sowjetamtliche Informationsbüro hat in einer Sondermeldung behauptet und Stalin selbst in einem Tagesbefehl erklärt, daß die Bolschewiken im Kessel von Kanow-Korsun zehn eingeschlossene deutsche Divisionen in Stärke von 90 000 Mann vernichtet bezw. liquidiert hätten. 55 000 tote Deutsche seien auf dem Schlachtfeld aufgefunden worden und 18 200 Gefangene gemacht worden. In vielen Ländern der Erde, auch in zahlreichen neutralen Ländern, wurde diesen Meldungen Glauben geschenkt. Schon vorher war in der Presse und im Rundfunk dieser Länder tagelang das Schicksal der eingeschlossenen deutschen Truppen dramatisiert worden. Die deutsche Militärberichterstattung konnte sich leider im damaligen Zeitpunkt dazu noch nicht äußern. Denn — wie Sie jetzt aus dem Wehrmachtbericht wissen — waren inzwischen deutsche Panzergruppen zum Angriff auf den Einschließungsring angetreten, um ihre abgeschnittenen schwer bedrängten Kameraden herauszuhauen und zu entsetzen. Allen Gewalten zum Trotz wurde am 17. Februar an mehreren Stellen der bolschewistische Einschließungsring gesprengt und deutsche Kameraden von üben und drüben reichten sich die Hände. In diesem Augenblick, als sich die Bolschewiken um ihre Hoffnung betrogen und sich in ihren wilden Prophezeiungen vor der ganzen Welt blamiert sahen, griff Stalin zu einem ebenso verzweifelten wie skrupellosen Trick. Als ihm der beginnende Abfluß der deutschen Truppen gemeldet wurde, ließ er kurzerhand amtlich bekanntgeben, daß die eingekesselten deutschen Truppen liquidiert worden seien.

Um diesen infamen bolschewistischen Betrug einwandfrei nachzuweisen und vor aller Oeffentlichkeit zu entlarven, habe er die Herren von der Presse hergebeten, um ihnen drei maßgebende Führer aus dem befreiten Kessel vorzustellen. Sie seien gekommen im Dienst der Wahrheit und um Zeugnis abzulegen für das, was wirklich war in jenem Kessel, in dem sie angeblich mit ihren Divisionen von den Bolschewisten liquidiert sein sollen.

Mit der blanken Waffe

Es sprach als erster Generalleutnant Theobald Lieb, dekoriert mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz, der, nachdem der Kommandierende General Wilhelm Stemmermann an der Spitze seiner Truppen gefallen war, als Führer der eingeschlossenen Divisionen, die Vereinigung mit den zum Entsatz vorgestoßenen deutschen Panzertruppen erzwungen hat. Er betonte in seinen Ausführungen, daß es noch nicht viel mehr als 24 Stunden her seien, als er sich von seinen Soldaten tief in Sowjetrußland getrennt habe, um nach Deutschland zu fliegen. Wörtlich fuhr der General dann fort:

„Ich habe den Eindruck, daß sich viele Menschen im Ausland vorstellen, eine sogenannte eingekesselte Truppe sei sozusagen aus Gewohnheit und seelischem Druck verpflichtet, eine schlechte Moral zu haben und verzweifelt zu sein. Ich kann Sie aber versichern, daß uns das völlig fernlag, und daß wir frisch und munter und mit stärkster Zuversicht dem Augenblick entgegensahen, an dem uns der Befehl gegeben werden konnte, aus diesem Ring auszubrechen und durch Angriff nach Süden die Vereinigung mit unseren Kameraden zu suchen. Dieser Befehl, der 24 Stunden vor dem tatsächlichen Ausbruch gegeben wurde, lautete dahin, daß wir in der Nacht um 23 Uhr nach vorheriger lautloser Bereitstellung ausbrechen, die sowjetischen Stellungen mit der blanken Waffe durchbrechen und auf diese Weise in unaufhaltsamem Angriff die Verbindung mit unseren Kameraden herstellen sollten. Nach deutscher Art wurde der Befehl mit größtem Schwung, höchster Begeisterung und leidenschaftlichem Willen durchgeführt.

Um 23 Uhr näherten sich die Bataillone und Regimenter lautlos mit dem Bajonett in der Faust den sowjetrussischen Stellungen, durchbrachen die erste, die zweite und die dritte. An der vierten Stellung war der schwerste Widerstand zu brechen, und zwar deshalb, weil es inzwischen Tag geworden war und die Feuerwaffen des Feindes mit größter Wirkung eingesetzt werden konnten als in der Nacht. Die sowjetische Artillerie versuchte mit Granatwerfern und Panzern unseren Vormarsch in der Nacht zu stören, aber das ist ihnen genau so wenig gelungen wie am frühen Morgen. Nach verhältnismäßig wenigen Stunden schon war der deutsche Sieg errungen und die Vereinigung mit unseren Kameraden vollzogen.

Die deutschen Verluste waren äußerst gering, die allergrößte Masse unserer Soldaten wurde gesund zurückgebracht. Ich habe dabei Wunder an Tapferkeit, an Hingabe und an Treue gesehen. Die Kameradschaft zwischen Offizier und Mann hat in diesen schweren Stunden die höchste Erfüllung gefunden.

Wie wütend der Feind über die vollzogene Vereinigung der deutschen Truppen gewesen ist, geht daraus hervor, daß nach einem abgefangenen Funkspruch der Kommandierende Sowjetgeneral, der die Südfront befehligte, an der wir den Ausbruch vollzogen, sofort seines Postens enthoben worden ist.

Führer und Mann blieben im Kessel

Der mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichnete Gruppenführer und General der Waffen-SS, Gille, Kommandeur der SS-Panzerdivision Wiking, der ersten großen germanischen Division, in der Angehörige aller germanischen Stämme Europas kämpfen, leitete seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf ein, daß er dieser Division schon seit längerer Zeit angehöre und bis heute nur Schlachten gewonnen und keine verloren habe. „Dieses Ziel", so fuhr der General fort, „hatten wir uns auch in dem Kessel gesetzt. Bis zum letzten Mann hinunter war jeder einzelne Wikinger davon überzeugt, und zwar fest überzeugt, daß wir entweder von unseren Truppen draußen befreit oder aber persönlich den Kessel sprengen würden."

„Zuerst", so fuhr SS-Gruppenführer Gille fort, „war es uns überhaupt noch gar kein Begriff, daß wir eingeschlossen sein sollten. Der größte Teil unserer Männer war erst davon überzeugt, als wir durch die Luftwaffe versorgt werden mußten. Aber auch da hat kein einziger Mann seine Ruhe verloren. Als die Entsatztruppen infolge des Schlammes nur schwer vorwärts kommen konnten, der Kessel enger wurde und der Befehl zur Aufsprengung des Kessels kam, da war in kürzester Frist die Bereitstellung eingenommen. Ich hatte die Division so gegliedert, daß wir in einem Stoßkeil als Stoßtruppe den Feind auf Lyssjanka zu durchbrechen hatten und unseren Kameraden draußen in Lyssjanka die Hand reichten.

Ich habe vom Führer Dank und Anerkennung erhalten, indem mir der Führer die Schwerter zum Eichenlaub verliehen hat. Das danke ich meinen Männern. Sie wissen, daß ich sie nicht vergessen habe, wie es der sowjetrussische Rundfunk behauptet hatte. Die Führer sind nicht aus diesem Kessel herausgeflogen und sie haben die Männer nicht allein in dem Kessel gelassen. Diese Moskauer Lügen sollten den Anschein erwecken, als ob ein Unterschied zwischen Offizier und Mann gemacht werde. Das Gegenteil ist der Fall: Wir alle, General, Oberst und Hauptmann bis herunter zum Mann sind im Kessel verblieben. Unseren Männern danken wir es, daß wir aus dem Kessel herausgekommen sind. Sie haben mit einer beispiellosen Begeisterung gekämpft, und mit eiserner Energie haben wir es geschafft und den Feindring durchbrochen.

„Es war der nationalsozialistische Geist"

Als letzter Redner sprach der mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dekorierte SS-Hauptsturmführer Léon Degrelle, Führer der belgischen Rexisten-Bewegung, jetzt Kommandeur der SS-Freiwilligen-Brigade Wallonien. Er hatte die Führung der Brigade übernommen, nachdem am 13. Februar der ursprüngliche Kommandeur, Sturmbannführer Lucien Lippert, gefallen war. Mit stärkstem Nachdruck wies Degrelle darauf hin, daß es eine völlige Lüge sei, daß in dem Kessel eine Armee vernichtet worden sei. Er selbst, der alle Nachhutgefechte mitgemacht habe, könne aus eigenster Anschauung berichten und versichern, daß niemals eine Einheit, und sei es auch nur eine Kompanie, als Ganzes vernichtet oder abgeschnitten worden sei. Zwar hätten die Sowjets versucht, den Kessel, der in seinem Umfang etwa der Größe von Belgien entsprach, von allen Seiten aufzubrechen, aber der sowjetische Generalstab habe es nicht fertiggebracht, irgendwo in den eisernen Abwehrring einzudringen und Truppenteile abzuschneiden.

Ganz entschieden wandte sich Degrelle gegen die sowjetische Behauptung, daß viele deutsche Gefangene gemacht worden seien. Er bemerkte dazu, daß er selber als Gefangener bezeichnet worden sei, der sich angeblich heute in Moskau befinde. Um die geringen Verluste zu kennzeichnen, wies er darauf hin, daß seine wallonische SS-Brigade zum Beispiel nur 25 Vermißte habe, von denen man noch nicht wisse, ob sie als Gefangene verblieben sind oder sich irgendwo durchgeschlagen haben. Am 17. Februar sei dann endlich ein außerordentlicher Sieg errungen worden, als es gelang, die eingeschlossenen deutschen Truppen zu entsetzen. Die ganze Armee, so betonte Degrelle, sei herausgekommen aus dem Kessel, und es seien sogar noch sowjetische Kriegsgefangene in großer Zahl mitgeführt worden.

„Es war der nationalsozialistische Geist", so erklärte Degrelle, „der sich hier in diesem außerordentliche Sieg enthüllte." Es sei die Einheit der Germanen und die Einheit der Volksdeutschen aus allen europäischen Ländern gewesen, so fuhr Degrelle fort, die die geistige und seelische Kraft aufgebracht hätten zu diesem Durchhalten. Die Brüderlichkeit dieser Germanen und Volksdeutschen, die Hingabe an den Führer und an den Nationalsozialismus hätten diese außerordentliche Leistung vollbracht.

Reichspressechef Dr. Dietrich dankte den deutschen Offizieren für ihre mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. „Sie haben uns", so führte der Reichspressechef aus, „nicht nur ein leuchtendes Beispiel deutscher Tapferkeit und deutschen Soldatentums, sondern auch der Treue und Kameradschaft gegeben. Sie haben mit einfachen Worten ein Zeugnis der Wahrheit abgelegt, und die Wahrheit ist, daß etwa 90 Prozent der im Kessel eingeschlossenen deutschen Truppen sich durchgeschlagen haben und befreit worden sind. Die Offiziere und Führer, die hier vor ihnen sitzen, haben dem Tod 14 Tage lang ins Auge geschaut und ich glaube, niemand fehlt wohl das Empfinden dafür, daß das, was sie hier aus eigenem innersten Erleben berichtet haben, der wahre Sachverhalt ist über die Schlacht von Tscherkassy. Sie haben damit nicht nur sich selbst, sondern auch der Wahrheit eine Gasse gebahnt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

23. Februar

1685 Der Tondichter Georg Friedrich Händel geb. — 1834: Der Afrikareisende Gustav Nachtigal geb. — 1855: Der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß gest. — 1863: Der Maler und Bildhauer Franz v. Stuck geb. — 1879: Der preußische Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Roon gest. — 1930: Horst Wessel als Opfer des kommunistischen Ueberfalls vom 14. Januar 1930 gest.

Frische Luft verjüngt

Genau so wichtig wie Essen und Trinken ist reine Luft. Frische Luft ist eine Kostbarkeit, das beste Heilmittel, sie reinigt uns, sie führt uns so viel Sauerstoff zu, daß dieser mit Hilfe der roten Blutkörperchen gerade an jene Stelle des Körpers gebracht werden kann, von denen augenblicklich Sauerstoff zum Bewältigen des Stoffwechsels nötig ist. Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir richtig atmen. Und ebenso müssen wir ganz bewußt den Weg zur Arbeitsstätte, wenn wir nicht im Freien körperlich arbeiten, ausnutzen, indem wir die köstliche frische Morgenluft in tiefen Zügen durch die Nase ein- und durch den Mund ausatmen. Dies ist wichtig für den ganzen Organismus. Er wird widerstandsfähiger und abgehärtet, die Hautoberfläche wird angeregt, die Blutgefäße füllen sich, der Mensch sieht frisch und gesund aus. — Wer seinem Körper Luft, Licht und Sonne in verständiger Weise zuführt, im Sommer wie im Winter, der hemmt das vorzeitige Altern, der erhält seine Leistungsfähigkeit! Und wenn ein ganzes Volk, besonders jetzt in dem entscheidenden Stadium seines Schicksalkampfes, für seine Gesundheit sorgt, wird es unendlich viele Ausfälle durch kleine und größere Krankheiten vermeiden, und dann mit ganzer Kraft am Werke sein.

Der Bezug von Möbelstoffen

Eine Bekanntmachung der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder.

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder gibt hinsichtlich des Bezugs von Möbelstoffen folgendes bekannt:

Gemäß der seit dem 1. Juli 1943 in Kraft befindlichen Regelung werden Bezugscheine über Möbelstoffe an Verbraucher und auch an Fliegergeschädigte nicht mehr ausgegeben. Alle Verbraucher sind auf den Bezug fertiger Polstermöbel angewiesen. Die Verbraucher erhalten für die Anschaffung von Polstermöbeln eine Bescheinigung ihres Wirtschaftsamts. Diese Bescheinigung reicht der Verbraucher dem Handwerker ein, bei dem er sich die Polstermöbel machen lassen will, oder er gibt sie einem Einzelhändler, der mit Polstermöbeln handelt und von dem er die Polstermöbel kaufen will. Die Handwerker bzw. Polstermöbel-Einzelhändler tauschen diese Bescheinigungen bei der zuständigen Innung bzw. bei der Wirtschaftsstelle für Möbel in Einkaufsbewilligungen für Möbelstoffe um. Diese Einkaufsbewilligungen allein berechtigen den Herstellerbetrieb zum Einkauf der Möbelstoffe. Die Möbelstoffe können vom Polstermöbelhersteller auch beim Einzelhandel bezogen werden. Die Bezugschein-Inhaber (Verbraucher) sind mithin nicht berechtigt, unmittelbar beim Möbelstoffhandel den Möbelstoff einzukaufen. Die von den Wirtschaftsämtern seit dem 1. Juli 1943 ausgestellten Bezugscheine über Möbelstoffe können, soweit sie nicht für Reparaturzwecke ausgestellt sind, vom Einzelhandel nicht beliefert werden.

Falls ein fliegergeschädigter Verbraucher Möbelstoffe für Reparaturzwecke haben will, erhält er vom Wirtschaftsamt eine Bescheinigung über die Reparaturnotwendigkeit von Polstermöbeln, die durch Fliegerschaden beschädigt wurden. Diese Bescheinigung hat der Verbraucher dem Handwerker einzureichen, der die Reparatur durchzuführen hat.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 8.00—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Walther von der Vogelweide. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00—16.00 Uhr: Schöne unterhaltsame Weisen. 16.00—17.00 Uhr: Aus Konzert und Oper. 16.15—18.00 Uhr: Tänzerische Musik. 18.00—18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Hamburg. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.15 Uhr: Szenen aus „La Traviata" mit Maria Cebotari, Helge Roswänge und Heinrich Schlusnus. 21.15—22.00 Uhr: Abendkonzert unter Leitung von Manfred von Kellinger. Solist: Hermann Zilcher in seinem Klavierkonzert H-Moll.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Beschwingte Konzertmusik. 18.00—18.30 Uhr: Toccata, Passacaglia und Fuge von Helmuth Zörna. Das Stabsmusikkorps unter Leitung von Franz Schmidt. 20.15—22.00 Uhr: Ein Abend bei Franz Lehar.

Fremdenverkehrsrekord im Kriege

RWD. Die neuesten Ergebnisse der Fremdenverkehrsstatistik in „Wirtschaft und Statistik" erlauben einen Ueberblick über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den ersten vier Kriegsjahren. Danach hat der Kriegsausbruch dem Fremdenverkehr zunächst offensichtlich einen Schock versetzt, von dem er sich aber rasch erholt hat; denn die Zahl der Uebernachtungen ist zwar im ersten Kriegsjahr fast um ein Drittel zurückgegangen, um dann aber wieder im 2. Kriegsjahr bis auf 91 v. H. des letzten Friedensjahres anzuwachsen. Im dritten und vierten Kriegsjahr hat sich die Zahl der Uebernachtungen langsam weiter erhöht, so daß zu Beginn des fünften Kriegsjahres der Fremdenverkehr nur 8 v. H. unter dem höchsten Stand lag, den die Geschichte des deutschen Fremdenverkehrs überhaupt aufzuweisen hat. Innerhalb des Fremdenverkehrs aber zeigen sich charakteristische Verschiebungen. Gliedert man die Zahl der Uebernachtungen nach Sommer- und Winterhalbjahren auf, dann ergibt sich, daß der Sommerverkehr in den vier Jahren zurückgegangen ist, während der Winterverkehr zugenommen hat. Im letzten Friedensjahr wurden nur 30 Mill. Uebernachtungen, dagegen im Winter 1942/43 fast 35 Mill. Uebernachtungen gezählt. Dagegen ist die Zahl der sommerlichen Uebernachtungen von 81 Millionen auf 68 Millionen zurückgegangen. In dieser Verlagerung vom Sommer- auf den Winterverkehr wird man zunächst einmal einen Erfolg der Lenkungsmaßnahmen erblicken dürfen. Der rückläufige Sommerverkehr ist aber vermutlich auch eine Folge davon, daß die Uebernachtungsmöglichkeiten in den Fremdenverkehrsorten erschöpft waren. Es konnten im Sommer nicht mehr soviel Menschen untergebracht werden, weil die Betten zum großen Teil für Lazarette, Kinderlandverschickungen usw. in Anspruch genommen worden waren. Diese „Reisenden", die kranken und verwundeten Soldaten, die verschickten Kinder usw. werden in der Fremdenverkehrsstatistik nicht miterfaßt. Die außerordentliche Leistung des Fremdenverkehrs im Kriege erweist sich im Grunde darin, daß für den fast friedensmäßigen Fremdenverkehr nur halb soviel Betten in Gasthöfen und Hotels zur Verfügung standen als in Friedenszeiten, so daß also eine fast friedensmäßige Mengenleistung bei halbierter Kapazität vollbracht wurde.

DAF. schuf ein Franzosenheim in Stuttgart

NSG. In den Räumen des früheren Kabaretts „Maxim" wurde durch die französische Organisation „Amicale" ein von der Deutschen Arbeitsfront geschaffenes Freizeitheim für die in Stuttgart beschäftigten französischen Arbeiter seiner Bestimmung übergeben. Dieses „Foyer de France" ist das erste Ausländerlokal in Stuttgart, dem nach Möglichkeit noch mehrere folgen sollen. Zur Eröffnung hatten die französischen Freizeit- und Spielgruppen ein buntes Programm zusammengestellt, das nun in Form von Chansons, Gedichten und Musikvorträgen mit echt französischer Lebhaftigkeit pausenlos abrollte. Den französischen Arbeitskräften wird mit der Inbetriebnahme eines eigenen Verkehrslokals die Gelegenheit gegeben, durch eigene Freizeitgestaltung eine angemessene Unterhaltung zu finden.

¾ Milliarden Buchstaben gesetzt

Ein bemerkenswertes Arbeitsjubiläum

Wir sind es gewohnt, täglich unsere Zeitung vorzufinden. Sie gehört zum Frühstück wie die Suppe oder der Kaffee und die Semmeln. Jedenfalls ist es für viele besonders in unserer ereignisreichen Zeit ein inneres Bedürfnis, den Tag mit einer zumindest informatorischen Lektüre der Zeitung zu beginnen.

In der Mittagspause im Betrieb, nach Feierabend, wann und wo wir uns Zeit für die Lektüre der Zeitung nehmen — immer schenkt sie uns soviel an Neuigkeiten, an Unterhaltung, Belehrung und Wissen. Wer aber gedenkt einmal all' der Menschen, die an dem Zustandekommen einer Zeitung beteiligt sind? Wir wollen das Interesse einmal auf einen wichtigen Helfer in einem Zeitungsbetrieb lenken, auf den Maschinensetzer. Täglich setzt er unermüdlich Buchstabe neben Buchstabe, entsteht unter seinen flinken Händen ein Artikel neben dem andern, setzt er die Romanfortsetzung usw.

Woche um Woche erfüllt er seine Pflicht im Dienste der Zeitung, Monat um Monat und Jahr um Jahr. Wieviel Buchstaben setzt er wohl im Laufe eines Jahres, in seinem langen Berufsleben? Diese naheliegende Frage können wir anhand eines Beispiels klipp und klar beantworten. Kürzlich konnte in Osnabrück ein Maschinensetzer sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Einer, der gern und gut rechnet, hat aus diesem Anlaß verraten, daß besagter Jubilar in diesem halben Jahrhundert rund ¾ Milliarden Buchstaben gesetzt hat! Eine enorme Zahl, hinter der sich aber auch unendlich viel verbirgt: die Arbeitsleistung, die Pflichttreue und das Können eines in Ehren grau gewordenen Mannes.

Arbeitsjubilaren bringen wir in unserer Zeit, die den Begriff vom „Adel der Arbeit" geprägt hat, ganz besondere Hochachtung entgegen. Darum soll auch der Osnabrücker Maschinensetzer, der 50 Jahre im Dienste der Zeitung steht, soll er und seine Leistung in das Licht der Oeffentlichkeit gestellt werden.

Archiv Landleben-Archiv

Direktor Keser, Schömberg, 70 Jahre alt

Am 24. Februar 1944 begeht der wirtschaftliche Leiter und Geschäftsführer der Neuen Heilanstalt Waldsanatorium Dr. Schröder G.m.b.H. in Schömberg Herr Direktor Keser seinen 70. Geburtstag.

Fritz Keser wurde am 24. Februar 1874 in Ludwigshafen a. Rh. geboren. Von Freudenstadt kommend übernahm er bereits am 20. Januar 1906 die wirtschaftliche Leitung der Neuen Heilanstalt, er kann somit auf eine 38jährige ununterbrochene arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit in Schömberg zurückblicken.

Das Haupthaus der Neuen Heilanstalt wurde 1898/99 erbaut. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich die Anstalt zu ihrer heutigen Größe entwickelt. Bei der Uebernahme des Hauses durch Dr. Schröder im September 1899 hatte das Sanatorium 25 Betten, deren Zahl allmählich bis auf 150 anwuchs. Der Hauptbau wurde im Laufe der Jahre durch mehrere Anbauten erweitert; eine Anzahl Villen für Leichtkranke entstand in nächster Umgebung. Neben den dauernden Verbesserungen der hygienischen Einrichtungen lagen der Anstaltsleitung von jeher auch die wirtschaftlichen und technischen Einrichtungen am Herzen. Schon im Jahre 1907 wurde ein Maschinenhaus errichtet, das nicht nur Strom umformt, sondern auch Reservestrom aufspeichert. Der freundliche helle Speisesaal mit moderner Großküche wurde 1912/13 erbaut, der geräumige Wirtschaftsbau, in dem die Angestellten untergebracht sind, im Jahre 1922. Die Anstalt umgeben ausgedehnte Park- und Gartenanlagen mit großen Standen und Rosenbeeten, besondere Beachtung findet die Gemüseanpflanzung. 1920 erhielt die Anstalt sogar eine eigene Landwirtschaft, die die Kranken dauernd mit frischen Eiern und Trinkmilch versorgt; Küchenabfälle kommen der Schweinemast zugute. Welch ungeheuren Aufschwung die Neue Heilanstalt mit der Zeit nahm, erhellt daraus, daß sich die Gesamtgrundfläche der Anstalt bis heute verzwanzigfacht hat. —

Direktor Keser hat in unermüdlichem Einsatz an der Seite des hervorragenden Arztes Dr. Schröder in jahrzehntelanger Arbeit den Ruhm der Neuen Heilanstalt mitbegründet. Der Ausbau und Aufstieg der Anstalt ist nicht zuletzt seiner eisernen Energie und bewundernswerten Schaffenskraft — vor allem in schweren Zeiten — zu verdanken. Ohne viele Worte zu machen, manchmal etwas kurz angebunden, ging er den Weg gewissenhafter Pflichterfüllung. Seinen Untergebenen war er stets Vorbild und Beispiel. Streng wachte er darüber, daß alle voll und ganz ihren Mann stellten zum Wohle der Kranken. Seine besondere Liebe galt und gilt heute noch der Landwirtschaft, hier legte er oft selbst mit Hand an. 1922 wurde ihm für seine Verdienste der Titel eines Direktors verliehen. Wie er ehedem morgens der erste und abends der letzte war, überall nach dem Rechten schauend, so ist er auch heute noch trotz seines hohen Alters von früh bis spät auf den Beinen; seinem wachsamen Auge entgeht keinerlei Unordnung. Sieht man ihn frisch und ungebrochen an Kraft durch den umfangreichen Betrieb eilen, so sollte man glauben, er trage das Geheimnis ewigen Jungseins in sich. Wenn ihm auch nach den vielen Jahren der Rastlosigkeit und unermüdlichen Emsigkeit an der Schwelle des achten Lebensjahrzehntes ein ruhiger, besinnlicher Lebensabend zu wünschen wäre, so möchte man doch hoffen, daß er noch lange seine reichhaltigen Erfahrungen in den Dienst der Neuen Heilanstalt stellt. So sei ihm beim Abschluß des siebten Lebensjahrzehntes zugerufen: Ad multos annos in Gesundheit und Wohlergehen!

Heinz Natzke.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.58 Uhr bis morgen früh 6.50 Uhr
Mondaufgang 7.12 Uhr Monduntergang 17.13 Uhr

Die rächende Liebe

Roman von Anna Kayser.

Urheberrechtsschutz Verlag A. Schwingenstein, München

86. Fortsetzung Nachdruck verboten

Stainrath verbot sich im Angesichte seines toten Weibes jede unfruchtbare Selbstquälerei. Er hatte es in langen schweren Monden gelernt. Sie war im Frieden. In diesem Gedanken lag eine Ruhe, wie er sie nicht empfunden hatte, seit er ihr — vor einem halben Leben! — den schicksalhaften Ring an den Finger gesteckt hatte. Liebe hatte sich gerächt — und erlöst.

Ilse sank in Ohnmacht, als sie die Mutter aus dem Hause trugen. Imma hatte nach der Heimkehr vom Grabe Mühe, sie zur Wirklichkeit und ihren Forderungen zurückzubringen.

„Bedenk, Ilse, du gehörst nicht mehr dir allein. Dein Mann..."

Ilse fiel ihr heftig ins Wort: „Erst soll er bis zum letzten Tipfelchen erfüllen, was er mir versprochen hat — oder ich gehe wieder. Wenn er eine bezahlte Kraft mit mir ersparen wollte, hätte er es vorher sagen sollen. Mutter hat mich nicht zur Köchin erzogen — und auch nicht zum Kindermädchen. Was kann ich dafür, wenn sein Geschäft unter Konkurs steht? Wenn ich mehr nicht vom Heiraten haben sollte, hätte ich's lassen können."

Imma nahm sie wie ein eigenwilliges Kind, dem ein bunter Luftballon entschwebt ist, in die Arme. „Ilse", sagte sie weich, „heiraten wir Frauen nur, um etwas davon zu haben? Denkt das Sommerfeld an sich selber, wenn es sich in lauter Geben und Schenken verschwendet?"

„Nun kommst du schon wieder mit deinem Feld und Anger. Ich bin nun mal keine Runkelrübe, die nur da ist, um aufgefressen zu werden. Ich hätte auf eine bessere Partie warten sollen. Herren in guter Position suchen immer noch vermögende Mädchen."

„Ilse, und immer noch gilt dir nur die Sache und nichts der Mensch?" sagte Imma traurig. „Rölfchen allein ist ein ganzer Reichtum. Gibt nichts in die Antwort, wenn er ‚Mutter' sagt? Er tut es so zag."

Ilse schlug aufweinend die Arme um Immas Hals: „‚Mutter' will schon ein anderes sagen —! Das ist es doch, was mich so furchtbar unglücklich macht. Kaum bin ich Frau — und schon..."

„O Ilse!" jubelte Imma, nahm das dunkelerglühte Gesicht der Schwester zwischen ihre Hände und küßte sie, ehrfürchtig wie ein Heiligtum, das Köstliches birgt. „O Ilse, nun wird alles gut! Der Brautlenz ist schön — aber der mütterliche Sommer ist unendlich reicher. Blüten flattern ab, aber die Frucht ist köstlich!"

In Ilses Augen kam ein weichversonnener Schimmer. Nun Imma um ihr Geheimnis wußte, war ihr nicht mehr so bang. Sie hatte es der Mutter in ihrer letzten Stunde in leidenschaftlichem Auflehnen hingestoßen, aber sie hatte es mit über die ewige Schwelle genommen.

„Ich bin aber nun mal nicht so — wie du", sagte sie zag. „Warum bin ich es nicht?"

„Was man sein will, das ist man schon. Nur" — Imma lächelte — „wähle dir lieber ein anderes Modell als mich. Komm in den Ferien mit Rölfchen zu uns in unser Sonnenhaus, dann will ich dir eins zeigen, eine Frau, die niemals Kinder hatte und die doch viele Mutter nennen."

Es klopfte. Lotte meldete, Herr Vandiek müsse schon um sechs Uhr abreisen, ob Frau Vandiek sich wohl genug fühle, mitzufahren.

Ilse ging, eine fremde Entschlossenheit im Gesicht, wie Imma sie nie bei ihr gewahrt hatte.

Als sie um halbsechs mit dem Vater und Franz von einem Besuch bei der Mutter heimkamen, war sie mit Mann und Kind schon abgereist.

*

In derselben Werkstatt, in der der Tod sich Särge hämmert, zimmert das Leben seine Wiegen. — Die prunkvollen Kränze der Gräber welken unter Veilchendüften neuer Lenze.

Als in den Rodfelder Wäldern die ersten Maiglöckchen Wanne und Minne durchs Land läuteten, verbanden Franz und Imma sich zu einer frühen Weihestunde in einer einsamen Bergkapelle fürs Leben.

Nur Immas Vater und Franz' Schwester Paula waren zugegen. Nach der ersten Trauerzeit wollten sie die beiderseitigen Angehörigen zu einer schönen Nachfeier in ihr Sonnenhaus laden.

Imma trug den Schleier mit den gilbenden Maiglöckchen. In langen Wochennächten am Bett der Mutter hatte sie ihn zu Ende gestickt, von da an, wo einstmals Tante Luise die Nadel aus der Hand gefallen war.

Stainrath und Paula Balmers fuhren nach der Trauung gleich zurück. Das junge Paar wollte erst zum Abend im „Sonnenheim" zu Rodfeld sein. Keiner fragte, wohin ihre kurze Hochzeitsfahrt gehen sollte. Hätten sie es getan, vielleicht hätten sie ihnen ihren unabänderlichen Plan erraten:

Buchenhagen — Jägerhaus — Sonnenried — Hollengrotte — Waldfrieden. — Die Wege an jeder Wende von Hirsch und Reh zu erfragen....

Karl Anton Stainrath wollte für ein-zwei Tage auf den Väterhof einkehren und dann zurück in sein einsames Heim. Bis ihr Haus in Waldhorn fertig war — nicht vor dem Spätherbst — würden Franz und Imma bei ihm wohnen. Danach würde sich eine andere Lösung finden. — —

*

Wie aus einer alten Zeit hell und froh in eine neue geboren, schaute das ehemalige Gärtnerhäuschen am Rodfelder Walde weit hinaus ins lenzwüchsige Land.

Als der junge Zimmermann Ferdinand Balmers um Weihnachten seine Frau Meisterin heimgeführt hatte, war Tante Luise zur Stätte ihrer Jugend zurückgekehrt. Der alte Waldschütz lebte zwar noch da, aber für die griesgrämige Base war eine fröhliche Enkelin zu ihm gekommen und das helle Häuschen hallte von Morgen zum Abend wider von Lachen und Liedern.

Luise hatte lange mit sich gekämpft, ehe sie dem Bitten und Drängen ihres Jungen nachgegeben hatte. Würden ihr in dem versponnenen Nest mit seinen verträumten Inken und Winkeln, in Garten und Wald nicht auf Schritt und Tritt die Geister der Erinnerungen begegnen?

Aber Franz hatte ihr das Bild von ganz Neuem gemalt: Farbenfrohe Balken und Wände, helle Stuben und Kammern, ein großer sonnseitiger Balkon, der verwucherte Garten ausgelichtet, mit schönen Beeten, auf denen sie tausend Rosen ziehen könne. Und Mütter und Wiegen und Kindlein zu Fürsorgen seien auch an der grünen Uller — über Jahr und Tag vielleicht auch im Sonnenhäuschen.....

Das Letzte hatte Imma mit viel lieben Bitten geschrieben. Und da hatte Luise nachgegeben. Aber was wußten sie von ihrem geheimen Bangen Mutter Balmers, Franz und Imma...?

Nun war sie schon vier Monde wieder daheim. Ja, daheim, das fühlte sie jeden Tag froher, ob die Uller auch neuen Zeiten und neuen Geschlechtern ihre Minnelieder durchs Tal sang.

Frühmorgens weckte sie, ganz wie einst, das Lied der Amsel in der Haselinde. Und „Kuckuck! — Kuckuck!" weckte sie der scheue Schelm des Waldes, wenn sie die Samenkörner in die Rillen der sauberen Gartenbeete streute. Sogar ein blühendes Jungmädlein stand hinter den roten Fensterreifen und schaute sehnsüchtig aus nach dem schmucken Jägerburschen, der alle Morgen den nächsten Umweg am Sonnenhaus vorbei kam.

Schluß folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelrationen der 59. Zuteilungsperiode gelten auch im 60. Versorgungsabschnitt. Eine Aenderung tritt nur dadurch ein, daß die Nährmittelration von 600 Gramm (bei Inhabern der Nährmittelkarte SB-G 300 Gramm) in voller Höhe in Getreidenährmitteln verteilt wird. Die Zuteilung von Kartoffelstärkeerzeugnissen entfällt. Die Verbraucher erhalten demgemäß folgende Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 59. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Butterschmalz, Speisefett, Käse, Quark, Teigwaren, Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver.

Ob auch im 60. Zuteilungszeitraum wie in den vorangegangenen zwei Zuteilungsperioden an Stelle von 90 Gramm Butterschmalz 250 Gramm Schweinefleisch zur Verteilung kommen, steht noch nicht fest. Das hängt im wesentliche davon ab, ob die Versorgungslage eine Herausnahme von Mastschweinen in größerem Umfange notwendig macht. Hierüber ergehen zur gegebenen Zeit noch weitere Weisungen. Auf den Lebensmittelkarten ist wie bisher die Ausgabe von Butterschmalz vorgesehen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat gleichzeitig angeordnet, daß wiedereindeutschungsfähige Personen (insbesondere bisherige Polen und Slowenen) ebenso wie die anerkannten Volksdeutschen in bezug auf die Versorgung mit Lebensmittelkarten sowie den Empfang von Sonderzuteilungen jeder Art den Reichsdeutschen gleichzustellen sind. Sie empfangen daher auch keine Lebensmittelkarten für ausländische Zivilarbeiter, sondern Normalverbraucherkarten. Auf Antrag des für ihren Wohnsitz zuständigen höheren SS- und Polizeiführers erhalten die wiedereindeutschungsfähigen Personen entsprechend gekennzeichnete Kennkarten mit grünem Längsstrich.

Jetzt heißt es die Keller abdichten!

Wichtige Einzelheiten zum Brotausgleich für Kartoffeln.

Die Verbraucher sind immer wieder darauf hingewiesen worden, ihre Kartoffeln pfleglich zu behandeln und sich damit vor Verlusten zu schützen. Das ist besonders jetzt wichtig, nachdem Frost eingetreten ist. Bis vor kurzem konnten und sollten die Kellerräume dauernd gelüftet werden. Jetzt heißt es, die Kellerfenster zu schließen! Bei längerem Anhalten der kalten Witterung muß für einen weiteren Frostschutz gesorgt werden (Abdichten der Kellerfenster). Es empfiehlt sich, die Temperatur im Kartoffelkeller laufend zu messen. Die Kartoffeln halten sich am besten in einer Temperatur zwischen plus 3 Grad bis plus 6 Grad Celsius.

Wer seine Kartoffelvorräte nicht vor Frost schützt und dadurch Verluste erleidet, bekommt keinen Ersatz.

Die ungünstige Kartoffelversorgungslage im Jahre 1943 hat es nicht erlaubt, allen Verbrauchern, wie ursprünglich vorgesehen, 3 Zentner Kartoffeln zur Verfügung zu stellen. Verbraucher, die nur 2 Zentner bekommen konnten, müssen damit bis zum 23. Juli 1943 auskommen; sie erhalten zum Ausgleich einen Sonderbezugsausweis für Brot. Jeder Verbraucher hat die Pflicht, seine Vorräte so einzuteilen, daß er mit ihnen bis zu dem obengenannten Zeitpunkt reicht. Der Hausfrau stehen bei einer Einkellerungsmenge von 2 Zentnern, ebenso wie beim Einzelbezug, wöchentlich 2,5 Kilogramm Kartoffeln je Haushaltsangehörigen zur Verfügung. Daneben hat sie den Brotausgleich in Höhe von 300 Gramm Brot wöchentlich. An Stelle von 300 Gramm Brot können auch 225 Gramm Roggenmehl bezogen werden. Die Hausfrau wird also zweckmäßigerweise zu den Mahlzeiten neben den Kartoffeln zusätzlich eine Scheibe Brot geben oder durch eine Roggenmehlsuppe vor dem Hauptgericht die Kartoffeln strecken helfen. Da die Verbraucher jetzt auch in größerem Umfange über Weizenmehl verfügen, können auch Weizenmehlspeisen wie Mehlklöße und ähnliches bereitet werden. Das auf den Sonderbezugsausweis zustehende Brot kann dann an Stelle des weniger nahrhaften Weizengebäcks für die übrigen Mahlzeiten verwendet werden.

Der Reichtum des Meeres

Nährwert von 20 000 Weltgetreideernten im Atlantik

In den Weltmeeren ruhen ungeheure, größtenteils noch unerschließbare Schätze an Lebensmitteln und Rohstoffen. Ein dänischer Forscher hat unlängst ausgerechnet, daß im Meerwasser selbst noch gewaltige Rohstoffmengen gelöst oder in Form kleinster Teilchen vorkommen. So soll ein einziger Kubikmeter Wasser 1,5 Gramm Eiweiß und 3,9 Gramm Kohlehydrate enthalten. Diese Zahlen würden bedeuten, daß allein im Atlantik der Nährwert von nicht weniger als 20 000 Weltgetreideernten ruht. Ob sich diese Schätze einmal für die Menschheit nutzbar machen lassen, hängt von den wissenschaftlichen und nicht zuletzt technischen Leistungen der Zukunft ab.

Wir verstehen es heute schon, aus den Meerestiefen viele Kräftigungs- und Nährmittel zu gewinnen, wie Dr. Willi Rudolph von der Technischen Hochschule Stuttgart in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" darlegt. Die Kaltblüter durchlaufen nach dem Fang sogleich die erste Stufe einer Kühlkette, worunter die neuzeitliche Durchbildung eines Verfahrens zu verstehen ist, das es gestattet, den Fisch vom Erbeutungsort bis zum Kochtopf im Schutz der Kälte zu geleiten. Die Hausfrau ist hierdurch in der Lage, selbst im Hochsommer ein tadelloses Fischfilet auf den Tisch zu bringen. Im Vergleich zu den Kalbsbürern hat das Fleisch des Wals, obwohl es in gefrorenem Zustande und bei einer Lagertemperatur von — 25 Grad viele Monate genießbar erhalten werden kann, sich darüber hinaus vor allem als Dosenkonserve für die menschliche Ernährung sehr gut eignet, kann eine praktische Bedeutung erlangen können. Das ist zunächst aus zeitlichen Gründen — im Herbst 1936 fuhr nach fünfjähriger Unterbrechung erstmals wieder eine deutsche Fangflotte in das Südliche Eismeer —, dann aber auch mit einer weitgehenden Beschränkung der Entwicklungsarbeiten zu erklären.

So ist nach wie vor der wichtigste Rohstoff aus der Antarktis ausgeblieben, der vor dem Kriege einen wesentlichen Teil der Ausgangsmaterialien für die Margarineproduktion darstellte. Daß auch auf diesem Forschungsgebiet kein Stillstand eingetreten ist, zeigen beispielsweise die seit Beginn des Jahres 1941 in die Praxis umgesetzten Forderungen der Ernährungswirtschaft nach einer Vitaminisierung der Margarine mit Wirkstoffen aus Meerestieren. Die moderne Ernährungslehre die ihr besonderes Augenmerk auf die Mineralien und Vitamine richtet, hat in den vergangenen Jahren immer wieder darauf hingewiesen, daß sich die Bedeutung von Fisch und Wal keineswegs in der Lieferung großer Eiweiß- und Fettmengen erschöpft, sondern daß hier Nahrungsmittel in geradezu idealer Zusammensetzung vorliegen. Es werden uns in ihnen alle Stoffe angeboten die der menschliche Organismus unbedingt braucht und durch deren erhöhte Berücksichtigung der Gefahr einer Wirkstoffverarmung des Körpers und den hieraus erwachsenden Stoffwechselstörungen wirkungsvoll begegnet werden kann. Hinsichtlich seiner biologischen Werte ist gerade das Fischfleisch dem Fleisch unserer Haustiere weit überlegen.

Von den Mineralstoffen der Meerestiere interessiert uns besonders das Jod, das hier in für Menschen ausreichender Menge vorliegt, die etwa das 30- bis 90fache des Jodvorkommens im Rindfleisch beträgt. Während der Wal neben einer Reihe wichtiger Hormone von den Substanzen vitaminartiger Natur eigentlich nur das Vitamin A in großen Mengen liefert, enthalten die Fische noch gewaltige Reserven an dem antirachitischen Vitamin D, das zusammen mit dem A-Vitamin beispielsweise im Lebertran in geeigneter Konzentration vorkommt. Der Dorschlebertran stellt indessen, wie neuere Forschungen ergeben haben, gegenüber den Leberölen aus Heilbutt und Thunfisch nur einen bescheidenen Vitaminträger dar. Für die allgemeine Ernährung aber ist die Tatsache von Bedeutung, daß das Heringsfleisch beachtliche Mengen an den fettlöslichen Vitaminen A und D enthält und daß auch die B-Vitamine in Fischen reichlich nachzuweisen sind.

Diese großen Vitaminvorkommen hat sich die Margarineindustrie zunutze gemacht, indem sie ihre praktisch vitaminfreien Erzeugnisse in den Frühjahrs- und Wintermonaten mit einem Wirkstoffkonzentrat versetzt, das aus Fischlebern gewonnen wird und reich an den Vitaminen A und D ist. Solche Stoffe werden vorwiegend aus den Leberölen des Blauwals, Dorsches und Heilbutts gewonnen; sie werden so sorgfältig raffiniert, daß sie den Geruch und Geschmack des Fetts in keiner Weise beeinflussen. Bei der Verarbeitung von Fischen und Walen gibt es heute keine Abfallstoffe mehr. Alle Körperteile werden für die Ernährung und Technik nutzbar gemacht. Köpfe und Häute, ja selbst Knochen und Gräten, sind brauchbare Ausgangsstoffe zur Herstellung von Anstrich-, Schmier- und Tierfuttermitteln, Leim und Farben. Auch die Versuche zur Gewinnung von Fischleder und Fischwolle sind erfolgreich verlaufen. Schließlich lassen sich selbst aus den Barten, Flossen und Sehnen der Wale gute Ersatzstoffe für Fasern, Roßhaare und Wursthüllen herstellen.

Neues in Kürze

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh am 17. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz an General der Gebirgstruppen Ferdinand Schörner, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 398. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Seit dem 25. November 1943 war General Schörner Befehlshaber im Brückenkopf Nikopol.

Berlin. Hauptmann d. R. Hermann Kloos, am 21. 9. 1910 in Mannheim-Seckenheim geboren, der am 13. 12. 43 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist einer bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Berlin. In der Nacht zum 22. 2. erfolgte ein zusammengefaßter Angriff starker Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die englischen Anlandestellen nordwestlich von Anzio und südöstlich von Nettuno. Insgesamt wurden fünf Frachter mit 22 000 BRT. und ein Zerstörer getroffen.

Alliierte Truppen fliehen aus Burma

Tokio, 22. Febr. Einem Frontbericht von „Asahi Schimbun" zufolge versuchen sich Teile der im Gebiet des Mayu-Gebirges in Burma eingeschlossenen feindlichen Divisionen auf dem Wasserwege zu retten. Japanische Heeresflugzeuge haben den Kampf gegen den fliehenden Feind aufgenommen und belegen in rollendem Einsatz die feindlichen Schiffseinheiten mit Bomben.

*

Tokio, 22. Februar. Von der burmesischen Front meldet Domei: Wie aus Frontmeldungen hervorgeht, wurde das Gros der eingeschlossenen 7. englischen Division durch pausenlose Angriffe der Japaner vollkommen aufgerieben. Nachdem der Feind bereits die Hälfte seiner Kampfstärke eingebüßt hatte, versuchte er verzweifelt aus der Umzingelung herauszukommen. Die Japaner schnitten den englischen Truppen jedoch den Rückzug ab.

Mehr als 100 000 Inder zur National-Indischen Armee übergelaufen

Tokio 22. Februar. Die Teilnahme der indischen Nationalarmee an der japanischen Offensive hat, wie die japanische Zeitung „Mainitschi" von der indisch-burmesischen Front meldet, ein großes Echo in dem indischen Volk gefunden und zu einer weiteren Verschärfung der britischen Stimmung beigetragen. Seit dem Ausbruch des Großostasienkrieges seien mehr als 100 000 Mann aus der britisch-indischen Armee desertiert. 15 000 von diesen seien mit ihrer militärischen Ausrüstung zur National-Indischen Armee übergelaufen.

Die Zeitung „Asahi" läßt sich von der indisch-burmesischen Front berichten, daß sich die gemeinsam mit den japanischen Streitkräften gegen die englischen Divisionen kämpfenden national-indischen Truppen großartig bewährten und eine große Wirkung auf die indischen Truppen unter der britischen Führung ausübten, die bereits täglich zu Hunderten überliefen.

Tschungking soll die Hauptlast tragen

Eine USA-Kanonenfutter-Erklärung

„Tschungking muß für die Anglo-Amerikaner die Hauptlast des Krieges gegen Japan tragen." Diese Erklärung der Zeitschrift „United States News", die im Zusammenhang mit einer Reise des USA-Oberbefehlshabers im Südwestpazifik, General Mac Arthur, daß der Krieg über China an Japan herangetragen werden müsse, von der Tschungkinger Agentur Central News verbreitet wird, hat, einer Tschungkinger Meldung zufolge, in weiten Kreisen Tschungking-Chinas tiefe Enttäuschung und Empörung ausgelöst. In unverhohlener Enttäuschung darüber, daß die durch die illusionistische Berichterstattung über die Entwicklung des Pazifikkrieges erweckten Hoffnungen offenbar den Tatsachen nicht entsprechen, weist man in diesen Kreisen darauf hin, daß Tschungking bereits seit fast sieben Jahren schwere Kriegslasten trage, ohne daß die Anglo-Amerikaner wirksame Hilfe geleistet hätten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Hofmann
Werkmeister z. Zt. Wehrmacht
Emmi Hofmann
geb. Laxgang
Bad Dilbel — Arnbach

Paul Schmidt
Uffz. einer Luftkriegsschule
Beetl Schmidt
geb. Laxgang
20. Februar 1944
Bochum — Arnbach

Zuteilung von Eiern.

Auf den Abschnitt a des Bestellscheins Nr. 59 der Reichseierkarte werden für die Zeit vom 7. Februar bis 5. März 1944 **zwei** Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Calw, den 19. Febr. 1944. **Der Landrat.**
— Ernährungsamt Abt. B —

Stadt Neuenbürg.

Eierablieferung 1944

Für das neue **Jahr 1944** werden die **Ablieferungsbescheide** Anfang März festgestellt. Als Grundlage gilt das Ergebnis der Kleintierzählung vom 3. Dezember 1943.

Sofern in der Zwischenzeit Hühner oder Enten geschlachtet und bei uns nicht abgemeldet worden sind, ist dies am

Freitag den 25. Februar 1944 von 9—12 Uhr

in Zimmer 3 des Rathauses nachzuholen.

Den 23. Februar 1944. **Der Bürgermeister.**

Habe meine

Praxistätigkeit wieder aufgenommen

Sprechstunden nur noch nachmittags von 3 bis 7 Uhr, außer Mittwoch und Samstag und nach vorheriger Vereinbarung.

Dentist Hübner, Neuenbürg, Tel. 252

Mädelgruppe 41/401 Wildbad.

Am **Donnerstag abend** spricht Obergebietsführer Sundermann in Calmbach. Wer von der Mädelgruppe mitgehen will, ist 6.55 Uhr am Bahnhof Wildbad in tadelloser Dienstkleidung. Die anderen machen üblichen Heimabenddienst in der Haushaltungsschule.

Die Führerin der Mädelgruppe 41.

Turnhalle - Neuenbürg

Donnerstag 24. Febr. 1944

Filmvorführung

Nachmittags 3 Uhr
Jugendfilmstunde

„Quax der Bruchpilot"

Abends 7.30 Uhr

„Wiener Blut"

Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

Ortsfilmstelle d. NSDAP.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Leere Flaschen

sind heute wertvoll,

weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.

BAUER & CIE
BERLIN

WERDE KRAFTFAHRER

bei den Transporteinheiten Speer

Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten

NXHERMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Wer schneidet Löcher in Anzüge?

Aus freien Stücken sicherlich niemand. Was soll man aber von einem Mann denken, der spitze Feilen, Bohrer und Messer mit der Spitze nach unten in die Tasche des Arbeitsanzuges steckt? Passiert das etwa selten? Guckt Euch mal im Betrieb um und haltet den Sünder an! Heute müssen wir alle mithelfen, daß die Sachen nicht unnötig kaputtgehen. Aber auch beim Waschen darauf achten, daß nicht unnötig gebürstet oder strapaziert wird!

Guter Rat von imi spezial

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 116581 sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Kfz-Meister u. Handwerker, kim. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen.

Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Wohnungstausch

in Bad Sachsa (Südharz)

Einzel-Miethaus

in Garten, 6 Zimmer, Zentr.-Hzg., 2 W.C., Bad, 90 RM. monatl. gegen moderne geräumige

4 Zimmer-Wohnung

oder entsprech. Einzelhaus, Bad, Zentr.-Hzg., wenn möglich kleiner Garten, in **Herrenalb.**

Zuschriften unter Nr. 785 an die Enztälergeschäftsstelle.

Biete Kindersportwagen

Suche große schwarze

Lederdamentasche und Damen-Regenschirm.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Biete Kinderkastenwagen

Suche

Mädchenbücherranzen

Leder und **Knabenmantel** für 8 Jährigen.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Denkt an die hungernden Vögel!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw